

Herr Grassl, wie singt man von Liebe?

„Von Liebe singen...“: In der Kirche des Priesterseminars wird heute **Herbert Grassl** Liederzyklus nach Texten von Francesco Petrarca und Rainer Maria Rilke uraufgeführt. Das Gespräch mit dem Komponisten führte die Brixner Komponistin Manuela Kerer.

Tageszeitung: *Lieber Herbert, in „Von Liebe singen...“ verbindet Du Texte von Rainer Maria Rilke und Francesco Petrarca. Obwohl es um Liebe geht, sind die Texte von tiefer Trauer durchzogen. Ist es die Macht oder die Ohnmacht der Liebe, die dich hier reizt?*

Herbert Grassl: Macht und Ohnmacht, Glückseligkeit und Trauer, Hoffnung und Angst gehören zu diesem Thema. Rilke kann das so trefflich ausdrücken: „Doch alles, was uns anrührt, dich und mich, nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich, der aus zwei Saiten eine Stimme zieht. Auf welches Instrument sind wir gespannt? Und welcher Geiger hat uns in der Hand? O süßes Lied. Auch noch ein schöner Bezug zur Musik, nicht?“

Die Texte erscheinen in ihren Originalsprachen deutsch und italienisch/florentinisch. Wie bist Du kompositorisch damit umgegangen?

Aufgrund der Intensität der Sprache von Rilke wie der von Petrarca verbietet sich der Einsatz von Kompositionstechniken wie Aufspaltung oder phonetische Zerlegung von Texten von selbst. Die Musik spürt vor allem den Empfindungen nach und versucht den Ausdrucksrahmen durch zeitliche Verschiebungen zu erweitern: Das, was erst später gesagt (gesungen) wird, ist längst Teil der Musik, das was früher war, wird von der Musik (den Instrumenten) weitertransportiert, verknüpft, variiert, verstärkt oder abgeschwächt. Damit kann ein „Gesamtbild“ erzeugt werden.

Du nimmst immer wieder politische Themen in Deinen Werken auf, wenn ich allein an Deine

„Trauerkantate“ zum 100-jährigen Jubiläum des Ersten Weltkrieges denke. Ist „Von Liebe singen...“ eine Resignation gegenüber politischen Rechtsruck und instabilen Regierungen? Oder ist es gerade die Lösung?

Das Gegenteil von Liebe ist Hass. Viel schlimmer ist allerdings geschürter Hass. Neid, Missgunst – geschürt und verbunden mit falschen Versprechungen – bringt Populisten an die Macht, die kein Problem haben, demokratische Systeme über Bord zu werfen. So möchte ich diesmal „von Liebe singen...“. Es wäre gut, wenn diejenigen, die sich mit täglichen Hassbotschaften in sozialen Medien wichtig machen, einmal in sich gingen und sich zum Beispiel mit Gedichten von Rilke (der Liebe so treffend poetisch erklären kann) und Petrarca (der für „seine“ Geliebte Laura, mit der er möglicherweise nie ein Wort gewechselt hat 366 Gedichte verfasst hat) beschäftigen würden.

Man liest von Dir, Du seist ein „großer Stiller“. Deine Musik ist aber zuweilen gar nicht leise. Wohnen zwei Seelen in Herbert Grassls Brust?

Mir ist eine schon zu viel! Aber

TERMIN

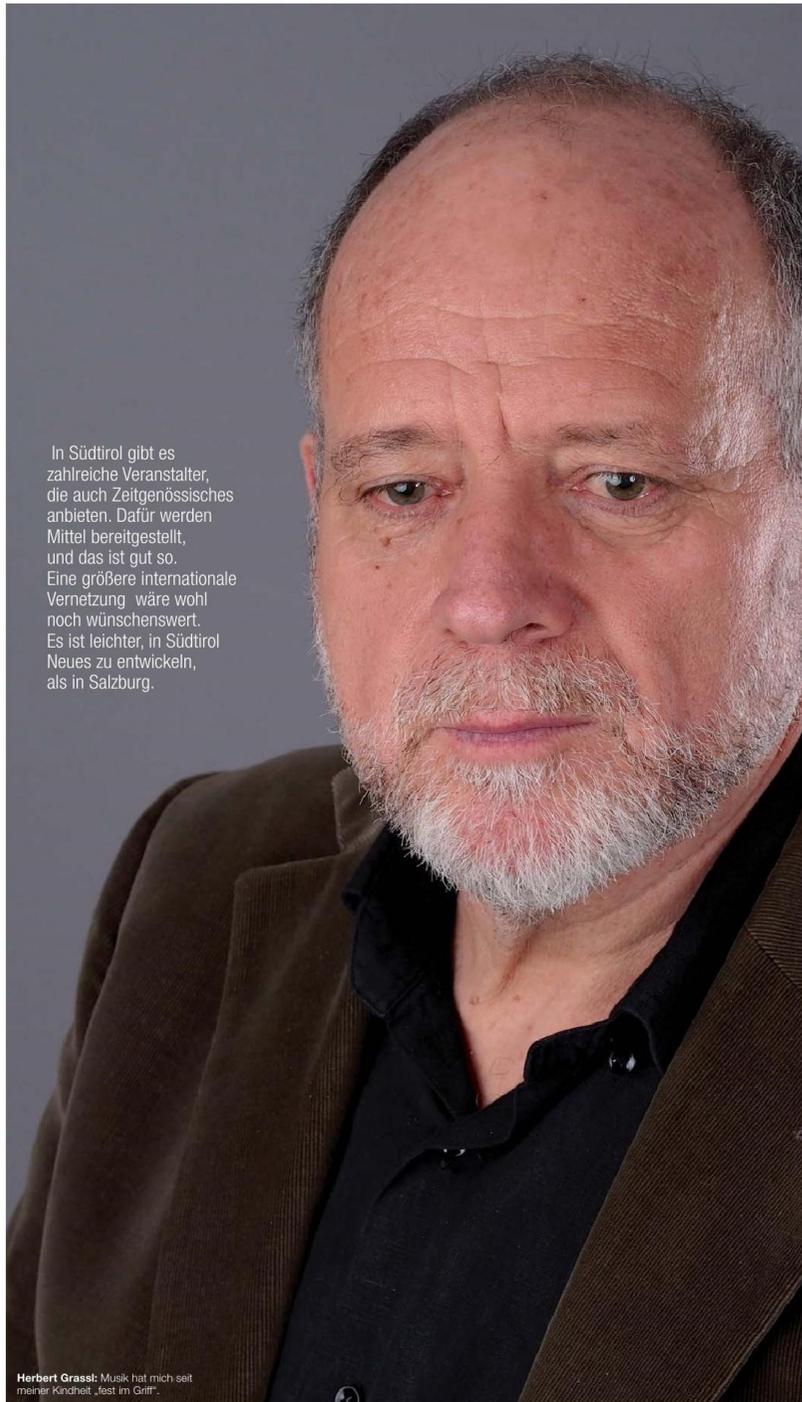
Die Uraufführung des Werks „**Von Liebe singen...**“ von Herbert Grassl findet am Freitag, 25. Mai in Salzburg und am Samstag, 26. Mai um 20 Uhr in der Kirche des Priesterseminars Brixen statt. Der Kompositionsauftrag stammt vom Südtiroler Künstlerbund. Ausführende sind das Hofhaymer Vokalensemble, das Ensemble Chromoson. Dirigent ist Kai Röhrig.

Spaß beiseite. Ich weiß nicht so recht, auf welchen Tätigkeitsbereich sich das beziehen soll. Ich versuche meine Standpunkte mit meinen Mitteln, also mit Musik zu vertreten. Dafür, gibt es in meinem Repertoire genügend Beispiele. Manchmal könnte man den Zustand unter zu Hilfenahme eines Oximorons als „schreiende Stille“ bezeichnen.

Du lebst seit Jahren in Salzburg und hast die österreichische Musikszene nicht nur erlebt sondern geprägt. Gibt es Unterschiede zur Südtiroler Musikszene? Wo siehst Du das Potential hierzulande?

Zur „Prägung der Österreichischen Musikszene“ habe ich nur einen kleinen Beitrag geleistet, der sich vor allem auf das Bundesland Salzburg konzentriert. Durch die künstlerische Leitung des oem (Österreichisches Ensemble für Neue Musik), die intensive Mitarbeit bei dem Festival Aspekte Salzburg und die „Internationale Paul Hofhaymer Gesellschaft Salzburg“ konnten zahlreiche Projekte durchgeführt werden. Das oem konnten wir mit einigen jungen begabten und interessierten Studenten besetzen, die heute das Rückgrat dieses Ensembles bilden. Pionierarbeit für Salzburg war das von Klaus Ager gegründete Festival „ASPEKTE“ Salzburg, ab den 70er Jahren, das einen Gegenpol zu den sehr konservativ ausgerichteten Salzburger Festspielen bilden sollte. Auch Die Internationale Paul Hofhaymer habe ich 10 Jahre lang betreut, wobei für uns Neue Vokalensemble Musik im Mittelpunkt stand. Der derzeitige Leiter ist übrigens der Naturser Schlagzeuger Philipp Lamprecht,

In Südtirol gibt es zahlreiche Veranstalter, die auch Zeitgenössisches anbieten. Dafür werden Mittel bereitgestellt, und das ist gut so. Eine größere internationale Vernetzung wäre wohl noch wünschenswert. Es ist leichter, in Südtirol Neues zu entwickeln, als in Salzburg.



Herbert Grassl: Musik hat mich seit meiner Kindheit „fest im Griff“.

Das Gegenteil von Liebe ist Hass. Viel schlimmer ist allerdings geschürter Hass. Neid, Missgunst – geschürt und verbunden mit falschen Versprechungen – bringt Populisten an die Macht, die kein Problem haben, demokratische Systeme über Bord zu werfen.

inzwischen Professor an der Uni Mozarteum. Das „Hofhaymer Ensemble“ wird zusammen mit dem ensemble CHROMOSON auch das kommende Konzert ausführen. Ein kleiner Versuch zu den Unterschieden: In Salzburg dominieren die Festspiele das Kulturgeschehen weitgehend. Für die „freie Szene“ stehen wenig Mittel zur Verfügung. Die Musikschulen sind hier wie dort gut aufgestellt. Die Universität Mozarteum ist international gut vernetzt, und so gibt es ein großes Repertoire an erstklassigen Sängern und Musikern, vor allem unter den Studierenden. In Südtirol gibt es zahlreiche Veranstalter, die auch Zeitgenössisches anbieten. Dafür werden Mittel bereitgestellt, und das ist gut so. Eine größere internationale Vernetzung wäre wohl noch wünschenswert. Es ist leichter, in Südtirol Neues zu entwickeln, als in Salzburg.

Was antwortest du jemandem, der behauptet, zeitgenössische Musik sei zu anstrengend, zu verkopft und publikumfern?

Dieser Person sage ich, dass es sich um ein Vorurteil handelt, zumindest was die beiden ersten Punkte betrifft. Die Zeitgenössische Musik bietet doch alle Facetten, von kopflastig bis „bauchlastig“. Mit der Emotion, liebe Manuela, ist es nicht ganz einfach: was der eine als aufdringliche Schulze abqualifiziert rührt andere zu Tränen. Ich will immer eine Musik komponieren, die erfahrbar, erlebbar ist. Die Bereitschaft des Zuhörers sich dieser Erfahrung auszusetzen ist natürlich Voraussetzung, nur so kann ein Kontakt entstehen. So kann sich „publikumfern“ auch auf mangelnde Bereitschaft des Publikums beziehen.

Lieber Herbert, Du hast heuer Deinen 70. Geburtstag gefeiert. Du beschäftigst Dich praktisch Dein ganzes Leben mit Musik. Kann man Dich mit Klängen noch überraschen oder denkst du du hast alles schon gehört?

So lange ich die psychischen und physischen Fähigkeiten besitze, werde ich mich mit Klang beschäftigen, als Komponist und als Zuhörer. Die Suche nach neuen Klängen wird verlagert – manches ist tatsächlich ausgelagert, und es lohnt sich nicht, sich damit zu beschäftigen. Aber Musik hat mich seit meiner Kindheit „fest im Griff“. Sie ist zum Mittelpunkt meines Lebens geworden und wird mich – solange wie möglich – weiterhin beschäftigen.

Zur Person

Herbert Grassl, geboren 1948 in Laas als viertes von 6 Kindern geboren, zählt zu den bedeutenden österreichischen Komponisten der Gegenwart. Erste musikalische Erfahrungen sammelt er in der Musikkapelle. Neben seiner Mechanikerlehre besucht er die Musikschule und kann erst nach dem Militärdienst in Italien sein Studium der Musikerziehung, später Chorleitung und Komposition am Mozarteum in Salzburg beginnen. Nebenbei erteilt Grassl Unterricht am Salzburger Musikschulwerk, der 1983 von seiner Lehrtätigkeit am Mozarteum abgelöst wird. Dem 1972 begonnenen Kompositionsstudium bei Cesar Bresgen schließen sich weitere Studien bei Irmfried Radauer und Boguslaw Schaeffer an. Während dieser Zeit wird Grassl zweimal das österreichische Staatsstipendium verliehen. Bis zum Ruhestand 2009 lehrt Herbert Grassl als A.o. Univ. Professor am Mozarteum (Habilitation in Komposition 2004).

Dem OENM (Österreichisches Ensemble für Neue Musik) steht Grassl von 1988 bis 1997 als künstlerischer Leiter vor. Weltweite Auftritte, zahlreiche Uraufführungen und Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern und Komponisten prägen diese Arbeit. Mit dem Künstler Otto Beck entstehen 1991 die so genannten Klangmobile, pedal-angetriebene Dreiräder, die ein vollständiges Musikstudio transportieren und in zahlreichen Auffahrten öffentliche Plätze (u.a. Weltmusikstage Seoul, 1997) beschallen.

In Zusammenarbeit mit dem Maler Jörg Hofer werden Projekte, wie z.B. die „Berührungen.“ (Aufführung im Götteran Marmorbruch in 2250 m Seehöhe) realisiert.

1995 erhält Grassl den Preis der Ersten Bank - Sparkasse und einen Kompositionsauftrag („leicht verstirmt...“) für das Festival „Wien Modern“, dessen Rahmen auch andere seiner Werke u.a. vom Arditti-Quartett, dem Wiener Klangforum und den Österreichischen Kammerinstrumenten vorgetragen werden.

Im Jahr 2000 wird das Orchesterstück 7 bei den Weltmusiktagen in Luxemburg und auf der EXPO 2000 in Hannover mit dem Orchester des Saarländischen Rundfunks aufgeführt. Im Jahre 2007 übernimmt Herbert Grassl die Leitung der von Professor G.M. Hofmann gegründeten und langjährig geführten Internationalen Paul HofhaymerGesellschaft. Seine Werkliste umfasst 3 Opern: „Pygmalion“, „Sheherazade“, aufgeführt in den Opernhäusern von Kairo, Alexandria und Salzburg mit dem Österreichischen Ensemble für neue Musik, „Harrisiz, die Fahnenflucht Tassilos“, UA. 2013 in Mattsee), 9 Orchesterwerke und Vokalwerke in verschiedensten Besetzungen.

2010 wurde Herbert Grassl der große Kulturpreis für Komposition des Landes Salzburg verliehen.